

RIESE UND ZWERG

Kleider machen Leute, Gewehre Schützen. Doch anders als beim Kleidungskauf dominieren beim Waffenerwerb Kompromiss und Flickschusterei. Dass es nicht so sein muss, zeigt der Beitrag von Wolfram Osgyan.

Alles  
Standard  
oder was?

Was haben Sie denn für Maße?", fragte der Ausbilder die Jagdscheinaspirantin, nachdem diese sich recht und schlecht durch eine Traprunde gequält hatte. „108, 34, 60“, folgte die Antwort wie aus der Pistole geschossen. „Na, dann würden Sie mit meinem erst recht Probleme kriegen, der ist nämlich 38 Zentimeter lang“, entgegnete trocken der Schießlehrer.

Dass die beiden natürlich über Gewehrabmessungen fachsimpelten, sie Flintenlänge in Zentimeter, Schaftlänge in Zentimeter und Senkung an der Kappe in Millimeter meinte, er wiederum das reine Längenmaß des Schaftes in Zentimeter, sei, um Missverständnissen vorzubeugen, eingeflochten.

**Die Durchschnittsgröße** eines Mannes dürfte sich heute um die 178 Zentimeter bewegen, die einer Frau um etwa 165 Zentimeter. Berücksichtigen wir noch die Anatomie der Geschlechter, dann wird eigentlich klar, dass nicht beiden dasselbe passen kann. Und schon gar nicht dem Hünen von 205 Zentimetern Größe, dem Kleinwüchsigen mit seinen 158 Zentimetern beziehungsweise der Walküre und dem zarten Pflänzchen.

Beim Kleiderkauf müssen sie alle suchen, der eine länger, der andere kürzer, doch von wenigen Ausnahmen abgesehen, wird wohl jeder fündig. Langes Suchen aber hilft beim Waffenkauf nicht viel, denn hier regiert anstelle der Konfektionsgrößen das Standardmaß.

Es leuchtet jedem ein, dass dieser Umstand nicht befriedigen kann und hier etwas geschehen muss. Das tut es auch, wengleich die probaten Rezepte nur Anstückeln oder Abschneiden heißen. Aber sitzt der Anzug des Vaters beim Sohn richtig, wenn man Ärmel und Beine verlängert und bei der Tochter, wenn man beides verkürzt? Natürlich nicht, ganz zu schweigen vom Aussehen.

Richtig, würde man die Waffen mit maximaler Schaftlänge ohne Finish ausliefern, könnte sie der Büchsenmacher auf Maß bringen und hätte ein schönes Zubrot. Denn: „Runterfeilen kann man immer, drauffeilen aber geht nicht“, pflegt ein Repräsentant einer bekannten Waffenfirma stets zu sagen. Notgedrungen müsste aber dann Otto Normalkunde Geduld aufbringen und tiefer in die Tasche greifen als das bei genormter, industrieller Fertigung notwendig ist.

Das aber will beileibe nicht jeder. Überdies: Je exakter ein Schaft auf den einen ab-

Mit einer Körpergröße von 156 Zentimetern tut sich diese Dame mit den Standard-Schäften gängiger Büchsen schon schwer

gestimmt ist, desto weniger wird er das bei dem sein, der sich eben diese Waffe ausleiht oder sie gebraucht erwirbt.

Dazu ein Beispiel: Vor einigen Jahren machte ich ein echtes Schnäppchen, zumindest glaubte ich das. Von einem Bekannten, der aus Altersgründen seinen Jagdschein nicht mehr löste, kaufte ich eine FN B 25, Gravur B1, zum Preis, den der Jäger 1972 dafür bezahlt hatte. Zudem wusste ich, dass aus dieser „Schrankwaffe“ höchstens dreißig Schuss abgegeben wurden. Herz, was begehrt du mehr?

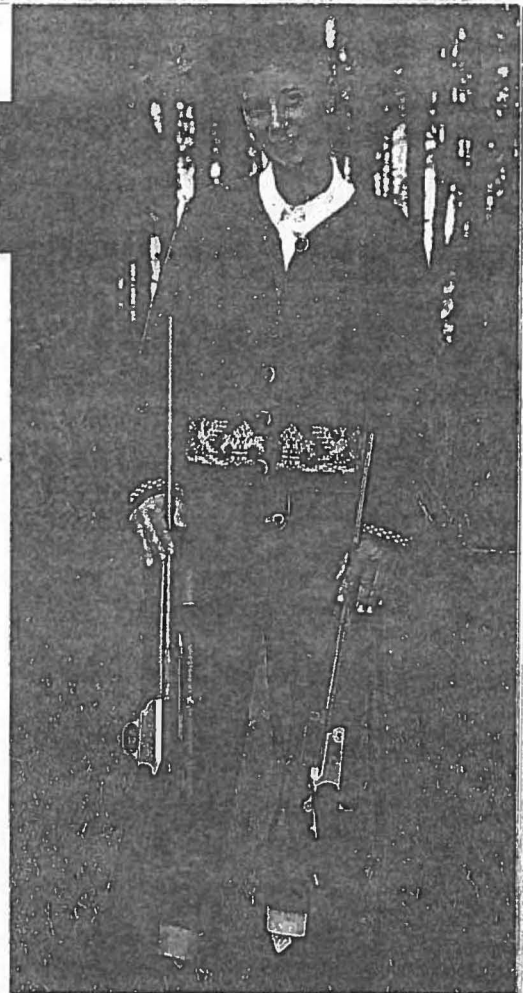
Der Schießstandbesuch indes offenbarte Probleme mit dem Fischbauchschaft. Wohl passten Länge sowie Senkung, doch fasste die Schießhand den Kolbenhals nicht so, wie ich es von meinen Maßschäften mit Pistolengriff her gewohnt war. Das kostete mich dann pro Traprunde gleich zwei Tauben und erforderte beim Flintenwechsel jedes Mal eine gewisse Anpassungszeit.

**Mit dem Standard-Pistolengriffschaft** von Browning indes sollte nach meiner Meinung eigentlich das Problem zu lösen sein. Ich rief daher beim damaligen Importeur, Heinrich Münch, Aachen, an und trug mein Anliegen vor. Seine Auskunft jedoch klang niederschmetternd: „Wir haben keine Schäfte auf Lager, und der Hersteller hat auch keine Wechselschäfte im Programm. Aber wir machen Ihnen gerne einen Maßschaft.“ Weil dieser jedoch mit ansehnlichem Maserholz ziemlich genau das kostete, was ich für die Flinte bezahlt hatte, nahm ich Abstand davon.

Zugegeben: Ohne die besseren Alternativen im Gewehrkoffer hätte ich in den saueren Apfel gebissen und mir den Schaft optimieren lassen, doch für ein fünftes Rad am Wagen war mir die Investition zu hoch. Ich veräußerte daher das gute Stück zum Gestehungspreis an einen Bekannten. Der ließ sich den Schaft verlängern und, um den Farbunterschied zu kaschieren, den Übergang verschneiden. Was die Treffkünste mit der adaptierten Flinte angeht, bewegt er sich durchaus im Normbereich, doch zum hohen Level fehlt noch ein ganzes Stück.



Bei einer Körpergröße von über zwei Meter kommt man an einer Maßschäftung oder zumindest Schaftverlängerung nicht vorbei



**Meister fallen bekanntlich** nicht vom Himmel. Um zu solchen Ehren zu gelangen, bedarf es zunächst eines gewissen Talents, zudem einer soliden Grundschulung und der permanenten Übung. Der Maßschaft schließlich trägt zur Anschlagskonstanz und somit zum gleichmäßig hohen Niveau bei.

Drückt man einem guten Schützen eine x-beliebige Flinte in die Hand, stellt er sich nach wenigen Probeanschlägen automatisch auf die Besonderheiten ein: Er geht mit dem Kopf vor beziehungsweise zurück, greift den Vorderschaft entweder weiter vorn oder hinten und wird aufgrund dieser unmerklichen Anschlagkorrekturen passable Ergebnisse erzielen, selten aber toppen können.

Beim ungeübten beziehungsweise nicht geschulten Zeitgenossen dagegen macht es kaum einen Unterschied, wie gut der Schaft passt, denn seine Resultate reichen mit hoher Wahrscheinlichkeit nur für die hinteren Ränge. Kleider aber machen nicht nur Leute, sondern sie ändern auch den Abstand vom Abzug zur Schulter: Der Jagd- oder Sportschütze achtet auf dem Stand

immer auf gleichmäßig dicke, auf den Schaft abgestimmte Oberbekleidung.

Bei der Jagd dagegen bestimmen Wind, Wetter und Außentemperaturen die Kleiderordnung. Und da besteht schon ein Unterschied, ob man mit einer wattierten Winterjacke anschlägt oder in einem dünnen Sommerhemd, denn mal passt der Schaft und mal kommt er einem zu lang oder zu kurz vor.

Büchsenmacher, die mit den Gesetzmäßigkeiten des Flintenschießens vertraut sind, können mitunter nach einigen Probeanschlägen des Kunden Abhilfe schaffen, indem sie entweder den Schaft etwas ins Gesicht oder aus dem Gesicht biegen und die Neigung der Schaftkappe – sie bestimmt den Pitch und damit, wieviel Schiene man sieht – ändern. Das freilich sind abschließende Feinkorrekturen.

**Was die wenigsten wissen:** Es existieren beim Kauf einer Neuwaffe durchaus Möglichkeiten, einen auf die Maße abgelaugten Schaft ohne finanzielle Klimmzüge zu bekommen, indem ein entsprechender beim Hersteller geordert wird. Bei

Festauftrag kürzt Merkel beispielsweise das Standardmaß von 365 Millimeter ohne Aufpreis, verlängert gratis bis 372 Millimeter und verlangt rund 180 DM mehr für alles, was diesen Wert überschreitet. Bei der Anfertigung können sogar geringfügige Abweichungen von der Norm mit berücksichtigt werden.

Wer bei Krieghoff eine K 80 bestellt, bekommt auch einen in der Länge passenden Schaft, sofern er eine Vorlaufzeit zuzubilligt. Andere große Hersteller von Sportflinten wie Beretta oder Perazzi unter-

halten ein Lager an codierten Schäften, unter denen sich vielfach entweder auf Anhieb oder durch Probieren der angemessene befindet.

Schon das lässt einen Besuch des Flintenkunden beim Hersteller beziehungsweise bei dessen Auslieferungslager ratlos erscheinen. Moderne Konstruktionen sehen außerdem Wechselschäfte vor, so dass bei Bedarf eine hochwertige Gebrauchte mit einem neuen Schaft nachgerüstet werden kann. Ein solcher kostet dann noch nicht die Hälfte eines handgeschäfteten. Dass wiederum bei billigen „Krachern“ ihr Wert den Aufwand nicht lohnt, leuchtet ein.

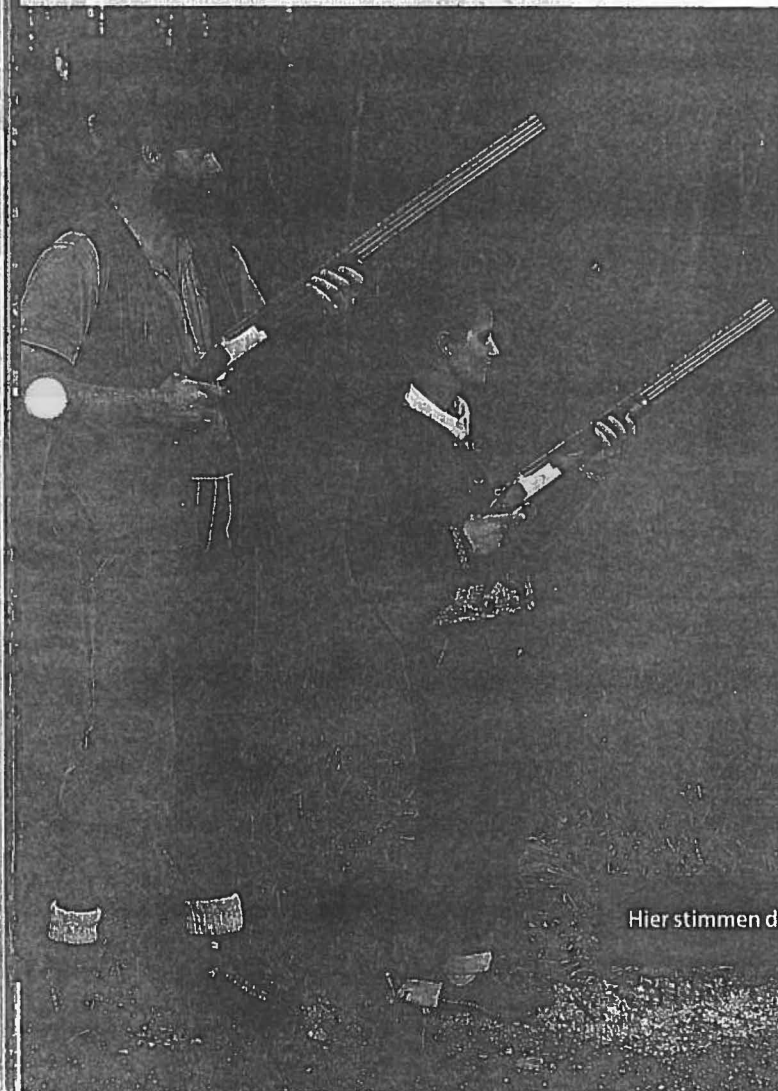
**Bei Kombinierten** mit Fernrohr spielen Senkung, Schränkung und Pitch eine untergeordnete Rolle. Da sie, vom Drilling einmal abgesehen, seltenst als Flintenersatz fungieren, nähert sich die Formgebung des Schaftes den Bedürfnissen des Fernrohrschusses an und läuft demnach auf einen Kompromiss heraus. Änderungen betreffen somit meist nur die Länge.

Weil eine Schaftkappe aus Gummi nicht nur den Rückstoß mindert, sondern auch das Wegrutschen der abgestellten Waffe eher verhindert, gehört sie eigentlich schon zur Grundausrüstung. Über sie regulieren die Waffenhersteller bei Festaufträgen die Schaftlänge. Kürzen und Verlängern gehen daher bei einer Neuwaffe mit dem aufpreispflichtigen Anbringen des Abschlusses Hand in Hand und müssen nicht extra bezahlt werden.

Blaser, Heym und Krieghoff, Merkel und Sauer machen somit zwischen 34 und 38 Zentimeter Schaftlänge praktisch alles möglich. Das spart dem Kunden Kosten, Nachbesserungen und deren manchmal unvermeidliche Bearbeitungsspuren.

Was für die Kombinierten gilt, trifft auch für Kipplaufbüchsen beziehungsweise Repeaterbüchsen zu. Auch hier fungiert die Schaftkappe als Schlüssel zur richtigen Länge. Bei Krieghoffs Klassikern „Teck“, „Ulm“, „Trumpf“ und „Neptun“ gehört ein (standardisierter) Schaft nach den Maßen des Kunden sogar zum Servicepaket. Ganz nebenbei: Falls es Probleme mit dem Augenabstand gibt, kann die patentierte Innenschiene der neueren Zeiss-Zielfernrohre recht hilfreich sein, denn sie gestattet – je nach Montage – ein Verschieben der Zielhilfe bis zu einem gewissen Grad, ohne dass neue Befestigungspunkte gebohrt werden müssen.

Die einen mögen ihre Braut möglichst zierlich und finden bei den Varianten der



Hier stimmen die Proportionen

Kipp Laufbüchse K 95 von Blaser die größte Auswahl vor: Neben gertenschlanken Läufen mit runder, gibt es solche mit achtkantiger oder welche mit kannelierter Außenkontur und zudem in unterschiedlicher Länge.

**Gewichtsfetischisten** kann zudem mit einem extraleichten Schaftholz geholfen werden. Unter den vielen tausend Schäften, die alljährlich durch die Bearbeitungszentren laufen, befinden sich immer welche, die bis zu 200 Gramm weniger wiegen als ihre Geschwister und dazu beitragen, dass man die Gespielin überm Buckel kaum mehr spürt.

Soll sie beim Schießen freilich nicht wie eine wildgewordene Stute keilen, muss man bei den Kalibern Zugeständnisse machen: 7x57R und alles was darunter liegt, macht die prädestinierte Damenbüchse zum sanften Kätzchen, was hingegen darüber siedelt verwandelt sie in eine Kratzbürste. Dickere Pillen gar wecken ihr Temperament: Anstatt zu schmuse, entpuppt sie sich als Luder, kickt nun und landet ziel-

gerichtet „Knutschflecken“, Eyeliner oder Nasentreffer. Ultraleicht und .300 Winchester Magnum beispielsweise lieben sich nur beim Laden, jedoch kühlen sie ihr Mütchen, sobald sie in Aktion treten.

Bei gleicher Optik die Waffe gewichtiger zu machen, stellt nicht mehr als eine Pflichtübung dar. Blaser bewerkstelligt das mit schwererem Schaftholz, stärke wandigerem Lauf und Kickstopp, Krieghoff mit einer Stahlbasküle bei all seinen Modellen und zudem Kantlauf bei der „Hubertus“.


**Da bietet bekanntlich** das Baukastensystem der R 93 mit seinen zahlreichen Optionen maximalen Spielraum nach oben und unten, so dass sich jeder seine Traumwaffe gemäß den Bedürfnissen zusammenstellen beziehungsweise diese nachrüsten kann. Kurze Läufe freilich heischen auch verträgliche Munition. Die findet sich am ehesten in den Kalibern 7x57, .308 sowie 9,3x62.

Doch auch bei Sauer ist es möglich mit Hilfe eines Duralgehäuses und eines kürze-

ren Laufes „abzukochen“ oder wie bei Heym über Lauflänge und Laufwandung Gewicht „aufzusatteln“.

Wem, aus welchen Gründen auch immer, die Fischhaut nicht schmeckt, der darf seinen Schaft auch „entschuppt“ mit makellos glänzender Oberfläche ordern. Aufgrund des großen Lagers und der eigenen Schäfterei vollzieht sich bei Blaser die Auslieferung schnell, bei den Mitbewerbern, die zuliefern lassen, mit einem entsprechenden Vorlauf.

Ob eine starre Normierung bei den Schäften sein muss, sei dahingestellt. Sie hat sich aber eingebürgert und findet allen Anschein nach – mangels Alternativen – Akzeptanz.

Aber deswegen müssen Männlein oder Weiblein, Riese oder Zwerg noch lange nicht einen Einheitsbrei hinunterwürgen, wenn sie nicht wollen. Denn es existiert, wie aufgezeigt, ein Spielraum, welcher der Individualität die Möglichkeit belässt, sich zu entfalten. Und so braucht auch bei aller Funktionalität die Ästhetik nicht auf der Strecke zu bleiben. 

ZWEI IN EINEM  
SCHMIDT & BENDER  
ZIELFERNROHR 1.25-4x20  
„FLASH DOT“

**TUV CERT**  
DIN EN ISO 9001  
Zertif. Nr. 09 100 07280

Das neue Flash Dot 1.25-4x20 bietet die Möglichkeit zu dem konventionellen Absehen (z. B. A 2 Spitze) einen roten Leuchtpunkt zuzuschalten. Dieser wird bei Bedarf genau auf die Stachelspitze projiziert und bietet, dank einer neuen Leuchtabsehttechnik, extreme, regulierbare Helligkeit auch bei Tageslicht, Sonnenschein oder Schneeuntergrund. Das Sicherheitsokular mit 95 mm Augenabstand und die bewährten 32 m Sehfeld machen dieses neue Glas zum idealen Druckjagdziel fernrohr.

Fragen Sie Ihren Buchsenmacher oder fordern Sie Informationen von

**SCHMIDT & BENDER** 

Schmidt & Bender GmbH & Co. KG • Am Grassacker 42 • D-35444 Biebelzell  
Telefon (0 64 09) 81 15 0 • Fax (0 64 09) 81 15 11 • info@schmidt-bender.de